

Die widerständigen Frauen

Couragierte Wetzlarerinnen im Dritten Reich / Teil 2

Von Dr. Bergis Schmidt-Ehry und Ernst Richter

WETZLAR. In der jüngsten Ausgabe der Seite Damals beschrieben die Autoren den Widerstand von Frauen gegen den NS-Staat, der oft leise und im Geheimen stattfand und nach 1945 lange ignoriert wurde. Dabei wurde die Wetzlarerin Johanna Knothe erwähnt, nun folgen ihre Genossin Lina Muders (SPD), die Unternehmenstochter Dr. Elsie Kühn-Leitz und die Dernbacher Schwestern.

Sie stehen exemplarisch für Frauen in Wetzlar und im Lahn-Dill-Kreis, die den offenen oder stillen Kampf gegen das menschenverachtende Nazi-Regime wagten. Die Wetzlarerin Elli Lotz steht für die „organisierten“ Widerstandskämpferinnen, die den Märtyrertod sterben mussten.

Das Schicksal von Lina Muders

Lina Muders war eine Wetzlarer Sozialdemokratin, die sich auch während des nationalsozialistischen Regimes für Menschlichkeit, Toleranz und soziale Gerechtigkeit einsetzte. Die Tochter eines Maurers, verheiratet mit dem Handschuhmacher Anton Muders, trat 1919 mit 27 Jahren in die SPD ein, engagierte sich in der Arbeiterwohlfahrt und versuchte stets, in Not geratenen Menschen zu helfen.

Nach der Machtübernahme durch die NSDAP ging sie wie viele andere SPD-Mitglieder in den Untergrund. Sie gehörte zum Widerstandskreis um den späteren ersten hessischen SPD-Vorsitzenden der Nachkriegszeit und Mit-Konstrukteur der hessischen Landesverfassung, Willy Knothe.

„Die Zeitung (Volksstimme) wurde verboten, aber ich habe sie trotzdem gelesen“ berichtet der Wetzlarer Sozialdemokrat Franz Walther, „die Lina Muders ist heimlich nach Frankfurt gefahren und hat unter ihrer Kleidung das Material versteckt. [...] Die Frau ist aber durch irgendwelche Umstände verraten worden, jedenfalls ist sie aus dem Zug heraus verhaftet worden und war lange eingesperrt.“

In der Anklageschrift vom Januar 1935 wird Lina Muders vorgeworfen, von Ende 1933 bis Juli 1934 ein „hochverräterisches Unternehmen“ vorbereitet, Kontakt zu Mitgliedern der verbotenen Sozialdemokratischen Arbeiterjugend (SAJ) und verbotene Schriften

verteilt zu haben. Der Generalstaatsanwalt in Kassel klagte sie an, als kommunistische Kurierin tätig gewesen zu sein.

Sie wurde als solche verurteilt und saß vom 10. Juli 1934 bis zum 3. April 1935 zunächst in der berüchtigten Haftanstalt Preungesheim, später in Kassel ein. Neben den Qualen in der Haft entstand Lina Muders auch schwerer ökonomischer Schaden. So wurden ihr für die Zeit der Schutzhaft, also vor der Anklageerhebung, täglich 1,50 Mark einbehalten.

Der Ehemann musste während der Gefangenschaft nicht unbeträchtliche Anwaltskosten bezahlen. Nachdem er 1950 die Erstattung dieser Kosten beantragt hatte, wurden zwei Jahre später von der zu erwartenden Rückerstattung in Höhe von 541 Reichsmark nach kunstvollem Herunterrechnen gerade einmal ein Anspruch von 108,20 Reichsmark zugesprochen.

Bis 1954 musste Lina Muders geradezu betteln, ihr wenigstens dieses Geld aus dem Härtefonds zu bewilligen. Wegen seiner kleinen Rente musste ihr Mann mit 72 Jahren noch immer arbeiten. „Da die Antragstellerin 62 Jahre alt ist, wird vorgeschlagen, den festgesetzten Betrag in Höhe von DM 108,20 einmalig aus Mitteln des Härtefonds zur Auszahlung zu gewähren“, wurde am Ende entschieden. Laut Dr. Irene Jung „befürchtete man wohl, dass es nicht gut aussähe, wenn sie vor der Auszahlung der ihr zustehenden Entschädigung stirbe.“

Unmittelbar nach dem Krieg war Lina Muders eine treibende Kraft, um das demokratische Gemeinwesen und die Wetzlarer SPD in Stadt und Kreis wieder aufzubauen. Ihre aufrechte Haltung und ihren Einsatz für die sogenannten kleinen Leute nahm die Wetzlarer SPD zum Anlass, einen Preis für Zivilcourage und bürgerschaftliches Engagement nach ihr zu benennen.

Dr. Elsie Kühn-Leitz organisierte Fluchthilfe

Die Unternehmerstochter Dr. Elsie Kühn-Leitz war weltoffen erzogen worden. Ethische Werte, demokratische und freiheitliche Erziehung erfuhr sie in der reformpädagogischen Freien Schulgemeinde Wickersdorf. Sie studierte Wirtschafts-Wissenschaften und promovierte in Jura über Ehe-recht. „Elsie Leitz war eine sehr moderne Frau, die keine Denk-



Der Unternehmenstochter Elsie Kühn-Leitz wurde von der Gestapo vorgeworfen, zu gutmütig mit Zwangsarbeiterinnen umzugehen und der einer Jüdin zur Flucht verholfen zu haben. Foto: Leitz-Stiftung



Die in Wetzlar geborene Elli Hatschek (geb. Lotz) wurde 1944 zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee hingerichtet. Foto: Gedenkstätte Plötzensee

verbote akzeptierte“, sagt die Wetzlarer Stadtarchivarin Dr. Irene Jung.

Die Industriellen-Familie Leitz konnte mit dem dumpfen Nationalismus nichts anfangen. Der Vater, Ernst Leitz II, gehörte 1918 zu den Gründern der Deutschen Demokratischen Partei in Wetzlar und war aktives Mitglied des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold, einer von den Sozialdemokraten gegründeten Organisation zum Schutz der jungen und gefährdeten Weimarer Republik.

Seine gegen die Nationalsozialisten gerichteten Aktivitäten gingen so weit, dass er in öffentlichen Versammlungen auftrat und die Nazis als „Braune Affen“ bezeichnete. Als die Ernst-Leitz GmbH zur Sicherstellung der kriegswichtigen Produktion Ostarbeiterinnen einstellen musste, wurde Elsie Kühn-Leitz von „der Deutschen Arbeitsfront“ als Unterlagerführerin eingesetzt. Dabei setzte sie all ihre Mittel ein, die Situation der Frauen so erträglich wie möglich zu gestalten.

Im Jahre 1943 organisierte sie die Fluchthilfe für Hedwig Palm, einer mit einem Christen verheirateten Wetzlarer Jüdin, brachte Frau Palm und eine Fluchthelferin bei ihrer Tante in München unter.

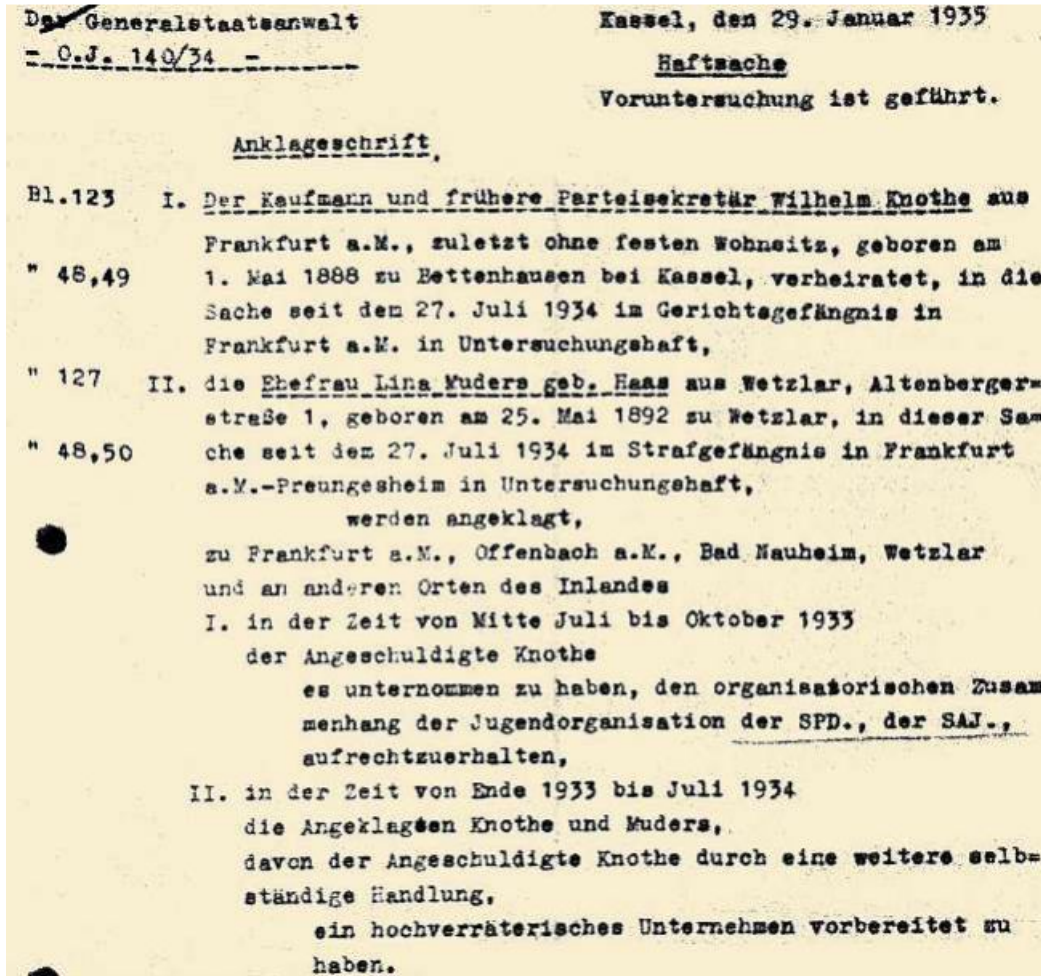
Auf der Flucht in die Schweiz wurden die beiden Frauen verraten und an der Grenze festgenommen. Hedwig Palm verstarb – vermutlich Anfang 1945 – im Konzentrationslager Ravensbrück. Elsie Kühn-Leitz wurde als Mitwisserin angezeigt. Am 10. September 1943 wurde die damals 40-jährige



Kommunistische Kurierin? Die Wetzlarer Sozialdemokratin Lina Muders wurde 1935 verurteilt wegen „Vorbereitung zum Hochverrat“. Foto: SPD Wetzlar

Mutter und Ehefrau zunächst (gemeinsam mit ihrem Vater) in die Gestapo-Zentrale in Frankfurt vorgeladen. Nach stundenlangem Verhör wurde sie unter dem Tatvorwurf der „übertriebenen Humanität“ gegenüber den ihr unterstellten Ostarbeiterinnen und der Beihilfe zur Flucht einer Jüdin verhaftet und in das berüchtigte Gefängnis in der Frankfurter Klapperfeldstraße verbracht. „Ich erwiderte zum Schluss nur, dass ich mich vielleicht gegen ein von Menschen aufgestelltes Gesetz vergangen hätte, aber niemals gegen das göttliche Gesetz, denn vor Gott sind alle Menschen gleich, ob Juden, Christen oder Heiden, und das Gesetz der Menschlichkeit habe mich zu diesem Tun veranlasst, ich hätte also nichts zu bereuen“, berichtete sie selbst später.

Sie erklärte aber auch, dass sie aufgrund ihrer Herkunft meist eine bessere Behandlung erfuhr als die anderen Gefange-



Auszug aus der Klageschrift vom 29. Januar 1935 gegen den SPD-Sekretär Wilhelm Knothe und Lina Muders. Repro: Historisches Archiv der Stadt Wetzlar

nen, die dort einsaßen weil sie Jüdinnen waren oder solchen geholfen hatten, aus weltanschaulichen oder politischen Gründen, oder allen anderen möglichen Nichtigkeiten, die einfach den Nazis nicht in den Kram passten. Am 28. November wurde sie schließlich entlassen. Dazu schreibt sie selbst später:

„Das Wunder der Befreiung hatte sich allerdings nur dadurch vollzogen, daß mein treuer Vater Tausende und Tausende für Bestechungsgelder der Gestapo geopfert hatte.“ Auch nach ihrer Haftentlassung wurde sie immer wieder von den Nazis bedrängt und durch die Gestapo verhört.

Erst nach der Befreiung durch die Amerikaner kann Elsie Kühn-Leitz zu einem normalen Leben zurückkehren. Bis zu ihrem Tod am 5. August 1985 setzte sie sich für humanistische und demokratische Grundwerte und die Völkerverständigung ein. Sie wurde eine Vorkämpferin für die europäische Einigung, die deutsch-französische Freundschaft und unterstützte humanitäre Aktionen und die Unabhängigkeit in Afrika.

Elli Hatschek mit dem Fallbeil hingerichtet

Elli Hatschek wurde als Elli Lotz am 2. Juli 1901 in Wetzlar geboren. Sie war die zweite Ehefrau des tschechischen Ingenieurs für Optik und Filmtechnik Dr. Paul Hatschek und lebte mit ihm in Berlin. Hatschek forschte im Bereich des Tonfilms, arbeitete für die Tobis Filmgesellschaft und hielt bereits Patente für Projektoren in Amerika und Kanada. In Prag bot er 1937 den Sowjets

entsprechende Erfindungen an und kam zum russischen Geheimdienst GRU.

1939 schloss er sich der Widerstandsgruppe „Europäische Union“ an und wurde bald ein führendes Mitglied. Sowohl seine Tochter, die in Prag lebende Krista Lavicková, als auch seine Frau Elli unterstützten seine antifaschistischen Tätigkeiten.

„Das Wunder der Befreiung hatte sich allerdings nur dadurch vollzogen, daß mein treuer Vater Tausende und Tausende für Bestechungsgelder der Gestapo geopfert hatte.“

Elsie Kühn-Leitz

Nach Kontakten mit der Berliner Widerstandsgruppe um Robert Uhrig wurde er im Frühjahr 1942 kurzfristig verhaftet, aber wieder freigelassen. Robert Havemann, einer der Gründer der „Europäischen Union“ (und DDR-Dissident) ging später davon aus, dass Hatschek – und seine Frau – jahrelang unter Beobachtung durch die Gestapo standen.

Offensichtlich von einem Spitzel verraten wurde die Führung der „Europäischen Union“ im September 1943 verhaftet. Auch Paul Hatschek – er hatte vergeblich versucht, von der Widerstandsgruppe gesammelte Informationen an die Sowjetunion weiterzuleiten – wurde mit seiner Ehefrau festgenommen. Der „Volksgerichtshof“ verurteilte ihn am 27. März 1944 gemeinsam mit seiner Tochter Krista Lavicková zum Tode; er wurde am 15. Mai 1944 im Zuchthaus Brandenburg ermordet, seine Tochter am 11. August in Plötzensee.

Am 4. November 1944 verurteilte der „Volksgerichtshof“ Elli Hatschek wegen ihrer Verbindungen zur Europäischen Union und „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode. Sie wurde am 8. Dezember 1944 in Plötzensee mit dem Fallbeil hingerichtet.

Diese vier Wetzlarerinnen stehen hier für viele andere Widerständlerinnen, denn auch in Wetzlar gab es Frauen, die die Familien Gefangener unterstützten, die zu ihren jü-

dischen Männern standen, die Zwangsarbeitern und Zwangsarbeiterinnen Hilfe zukommen ließen, die „subversives Material“ transportierten und verteilten, oder die einfach den Hitlergruß vermieden.

Dernbacher Schwestern halfen jüdischen Mitbürgern

Zum Abschluss wollen wir auf das widerständige Verhalten einer ganzen Gruppe Wetzlarer Frauen hinweisen: Auf die Unterstützung der Dernbacher Schwestern für jüdischer Mitbürger. NS-Bürgermeister Kindermann war das von den Dernbacher Schwestern geführte Waisenheim im Gertrudishaus ein Dorn im Auge. Er hätte das Haus hinterm Dom viel lieber als HJ-Heim gesehen. Am 23.11.1940 schrieb er in seiner Funktion als örtliche Polizeibehörde dem Landrat des Altkreis Wetzlar und berichtete, dass der Orden von „dem Juden“ Siegmund Seligmann eingemachte Konserven und Hausrat-Gegenstände entgegengenommen hatten. In der Kriegswirtschaft wichtige Lebensmittel und Utensilien.

Die Kriminalpolizei wurde hierauf sofort aktiv und verhörte die Mutter Oberin Margarethe Weller, die den Kriminalbeamten erklärte, dass Herr Seligmann aus Dankbarkeit diese Sachen dem Waisenheim geschenkt habe, weil die Schwestern seine Frau Lina mit Insulin versorgten. Frau Seligmann hatte als Jüdin aufgrund einer NS-Verordnung „als Jüdin“ keinen Anspruch auf medizinische und ärztliche Hilfe mehr.

Die Seligmanns wurden später in das Sammellager für Juden in der Jahnstraße (Niedergirmes) einquartiert und beide im September 1942 in Theresienstadt ermordet. Kindermann bat in seinem Schreiben darum, eine Schließung des Waisenheims zu prüfen. Dazu kam es jedoch nicht, weil die Nazis Unruhen in der Bevölkerung befürchteten, schrieb die Historikern Susanne Meinl in ihrem Buch „Eine Fahrkarte nach Palästina können Sie haben ...“.

KONTAKT

„Damals“ Nummer 984

Marktplatz 1
35772 Weilburg

Telefon: 0 64 71-93 80 29
Mail: lokalredaktion-oberlahn@vrm.de



Historische Aufnahme des Getrudishauses, das früher den Dernbacher Schwestern als Waisenhaus diente. Foto: Wikipedia